

# Medien

Wie Familien sinnvoll mit Medien  
umgehen können

# Medienkompetenz

- Urteilsfähig sein, sich auskennen, Zusammenhänge verstehen und analysieren können
- Medien selbstbestimmt und verantwortungsvoll handhaben – zur Kommunikation, Information, Wissensvermittlung und Freizeitgestaltung
- Unterscheiden lernen zwischen realen und fiktionalen Darstellungen, Hintergründe und Zusammenhänge der Informationen einordnen können
- Ziel: nicht die Medien regieren mich, sondern ich regiere die Medien!

# Medien in den Familien

- Medienhandeln ist soziales Handeln und muss erlernt werden zunächst in der Familie
- In der familiären Lebenswelt kommt es:
  - sehr früh zu Begegnungen mit einzelnen Medien
  - und damit zu ersten gefühlsmäßigen Beziehungsmustern
- Oft von den Eltern gar nicht bemerkt oder nicht als relevant wahrgenommen
- Kommunikations- und Erziehungsstile der Eltern beeinflussen Regeln, Auswahl und Umgang mit Medien = soziokultureller Hintergrund
- Vorbildverhalten - Lernen am Modell

# Familiäres Medienklima

- Der Umgang mit Medien ist abhängig:
  - von der Geschwisterreihe
  - von dem Lebensraum
  - vom Bildungsstand der Eltern
  - von der tatsächlichen Medienausstattung
  - von deren Platzierung und Zugänglichkeit
  - von der zur Verfügung stehenden Zeit
  - sowie von der Situation, in der mit Medien interagiert wird

# Medien beeinflussen umgekehrt die Familie:

- strukturieren Tagesabläufe
- weisen Räumen Bedeutung zu
- initiieren Themen und Konflikte
- engen Kommunikation ein und weiten sie aus
- machen hierarchische Strukturen sichtbar

# Zitat

„Medien sind wie ein dritter Elternteil, der unterstützend, gegenwirkend, oder einfach ablenkend immer dreinfunkt in das, was Vater oder Mutter sagen.“(Dieter Baacke)

# Warum lieben Kinder das Fernsehen?

Für österreichische Kinder bleibt der Fernseher das Leitmedium. Sie verbringen durchschnittlich über 1,5 Stunden (100Minuten) vor dem Fernseher

- Kinder lieben Geschichten
- suchen das Abenteuer und wollen die Welt entdecken
- suchen Handlungsalternativen
- möchten Erfahrungen machen
- Wissen sammeln
- über das häusliche Alltagsleben hinaus an der Welt der Erwachsenen teilhaben.
- Der Fernseher ist für sie ein Fenster zur Welt, das oft sehr eingeschränkt für Kinder zur Verfügung steht

# Welchen Einfluss Fernsehen auf Kinder hat, hängt auch davon ab:

- in welchem Alter sie fernsehen
- wie lange sie fernsehen
- wann sie fernsehen
- mit wem sie fernsehen
- wie sie fernsehen
- warum sie fernsehen
- was Kinder sehen

# Wann wird Fernsehen ungesund?

- Eigener Fernseher
- Zu viel Fernsehen
- Keine anderen Aktivitäten
- Soziale Kontakte leiden
- Ungeeignete Inhalte
- Unkontrollierte Essverhalten
- Schlechtes Körpergefühl

# Empfehlungen zum Thema Fernsehen

- Kinder unter 3 Jahren kein Fernsehen
- Kinder von 3 – 5 Jahren max. ½ Stunde pro Tag
- Volksschulkinder 1 Stunde Fernseh-oder Computerzeit
- 10 – 13 Jahre bis 90 Minuten
- 1 x am Tag eine bestimmte Sendung, nicht jeden Tag
- Vor dem Kiga oder der Schule, während dem Essen und kurz vor dem Schlafengehen kein Fernseher
- Kinder nicht alleine fernsehen lassen und nur die abgesprochenen Sendungen
- Fernseher frühestens ab 5. Schulstufe ins Kinderzimmer

# Beispiele Empfehlungen

- 2008: Empfehlung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: „Fernsehen für Kinder, nicht unter 3 Jahren“
- Dagegen 2009: Empfehlungen Mediennutzungszeiten bei den 0-2-jährigen:  
„so wenig wie möglich. Täglich maximal 20 Minuten
- Michael Millner, Kinderpsychiater „Das Beta Kind“:  
0-3 Jahre: kein TV  
3-6 Jahre: kein TV oder nur ganz selten
- „Ich will jetzt fernsehen“ Fernsehen mit Kindern Wissenswertes für Eltern(Salzburg):  
0-2 Jahre: Fernsehen vermeiden, Überforderung möglich
- Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien:  
Fernsehen frühestens ab drei Jahre, halbe Stunde pro Tag

# Kommunikative Kompetenz

Kinder im Säuglingsalter von sechs bis neun Monaten lernen, etwas mit der Mutter gemeinsam anzuschauen, da das Baby nun dem Blick eines anderen zu folgen lernt

vom 9. Monat an entwickelt das Kind dazu nach und nach

Zuneigungsgesten und eine brabbelnde Sprache, die es zunächst mit den Bezugspersonen teilt

Die Basis jeder Kommunikation, das Zeigen und Benennen wird gefestigt  
= Bilderbuch

Weltweit und schichtübergreifend ist das Bilderbuch das Leitmedium im Kleinstkindalter

Den schnell wechselnden Bildfolgen, wie z. B. in Baby TV, können Babys dagegen noch kaum folgen

# Die Kognitive Kompetenz

Bedeutet: den Sinn eines Medienangebotes verstehen können

Erste Voraussetzung:

- Perspektivenübernahme
- Die Fähigkeit sich in die innere Situation eines anderen Lebewesens hineinversetzen zu können

Gefühlsansteckung Gleichsetzung / keine Trennung Ich / Wir (ab Geburt)

Empathie (Ungefähr ab 2 Jahren)

Theory of mind (ab 3-4 Jahren)

Mit etwa fünf Jahren kann ein Kind erkennen, dass es unterschiedliche Perspektiven gibt, es kann sich aber nur auf die Sicht eines der Beteiligten konzentrieren

Fähigkeit zur Perspektivenübernahme in triadischen Alltagssituationen (ab 12 Jahren)

# Ein zweiter Aspekt der kognitiven Kompetenz

Fähigkeit, Erzählungen rekonstruieren zu können

Dass Kind kann (ein Bilderbuch) nacherzählen (ab dem 2. Lebensjahr)

Skriptförmigkeit gewisser komplexer Ereignisfolgen z.B. einer Geburtstagsfeier erkennen und benennen (am Ende des dritten Lebensjahres)

Bis zum 6. Lebensjahr können Kinder höchstens einen Erzählstrang in einer Geschichte verfolgen. Komplexe Handlungen in Haupt- und Nebenhandlungen können sie nicht verstehen

# Erzählt-Bekommen

Warum ist das Erzählt-Bekommen und das Erzählen für Kinder wichtig?  
Erzählungen gliedern lebensgeschichtlich Erfahrungen logisch und zeitlich und bringen sie in einen sinnvollen Zusammenhang.

Sie ermöglichen es dem Kind:

- innere Zustände wahrzunehmen und zu benennen
- Emotionen zu regulieren
- und das Verhalten anderer zu beeinflussen

## **Dritte Ebene der kognitiven Kompetenz**

Das Kind soll über die bloße Abfolge einer Geschichte hinaus die kommunikative Absichten, z.B. die der Werbung, erkennen können.

(Ende der Kindergartenzeit)

# Emotionale Kompetenz

Ist die Voraussetzung, um mit Medienangeboten umgehen zu können.

Erster Aspekt der emotionalen Kompetenz:

Interessierende Themen auswählen können

Medienthemen interessieren:

- wenn sie eigene Erfahrungen ordnen, benennen bzw. bebildern  
wenn sie Hinweise zur Bewältigung entwicklungsbedingter Themen  
oder für aktuelle Probleme bieten
- oder wenn sie unbekannte, eventuell riskante  
Handlungsmöglichkeiten und Handlungsfelder ausmalen -  
„Erfahrungen aus zweiter Hand“

## Einige Themen, für die sich viele Kinder zwischen 2 und 6 Jahren interessieren:

- Versorgt, verwöhnt, geliebt werden
- Eifersucht, Wut über Liebesentzug
- Selbst jemand versorgen dürfen (Tiere, Pflanzen, Puppen)
- Selbstständig, unabhängig sein
- Stolz auf eigene Leistung, eigenes Aussehen dein dürfen

# Der zweite Aspekt der emotionalen Kompetenz lautet:

## **Bedrohliche Themen abwehren können**

Für jedes Kind schaut das persönliche Bedrohungserlebnis anders aus  
Deswegen ist auch die Kenntnis über das eigene Kind so wichtig  
Verbindliche allgemeingültige Aussagen darüber was beängstigend wirkt  
sind schwer zu treffen:

- Angeborene Reizmuster wie z.B. Schlangen oder Spinnen
- Eine Filmdramaturgie die verhindert, dass ein Kind sich rechtzeitig schützen kann, wie z.B. bei Horror
- Rezeptionssituation die dem Kind keine Rückversicherung im Gespräch, oder Unterbrechung erlaubt, wie z.B. im Kino

# Bereits Vorschulkinder

**verfolgen hartnäckig ihre eigenen Themen, wenn sie Medien nutzen!**

Schon zweijährige Kinder suchen danach ihre Medien aus

Kinder zwischen zwei und drei Jahren halten Darstellungen von Ereignissen im Fernsehen für reale Abbildungen, sogar Zeichentrickfiguren

Ältere Vorschulkinder wissen im Allgemeinen, dass Zeichentrickfiguren nicht real sind, halten aber noch eine Reihe von anderen Sendungsinhalten für real

Vorschulkinder können Handlungen erleben, ohne sie zu verstehen. Sie können etwas lustig finden und Bedeutungen zuweisen. Bewerten subjektiv wichtige Einzelheiten -

Perspektivische Wahrnehmung

Damit fördert die Mediennutzung auch das Medienverständnis der Kinder und

dass Kinder durch die Mediennutzung an der kulturellen Praxis der

Erwachsenen teilhaben und Wissen erwerben können

# Was ist an Computerspielen so faszinierend

- Vertreiben Langeweile
- Erfolgserlebnisse im Spiel sind motivierend
- „Flow-Erlebnis“
- Beim Spielen erleben wir uns als aktiv und einflussreich
- Sich selbst im Spiel inszenieren
- Tagträume und Phantasien ausleben
- Computer und Konsolen haben immer Zeit

# Genres und Möglichkeiten

- Actionspiele
- Shooter
- Adventure & Rollenspiele
- Edu- und Infotainment
- Jump`n`Run & Funspiele
- Simulation und Strategie
- Sport- und Rennspiele
- PC-Brettspiele
- Kinderspiele
- Browserspiele

# Varianten

- Am klassischen Computer
- Spielkonsolen
- Handheld-Konsolen
- Handy
- Vernetzte Computer und Internet

# Wie erkenne ich gute Computerspiele?

- Fördern das Denken
- Trainieren Selbständigkeit
- Entwicklung von strategischem Denken und Teamfähigkeit
- Entwicklung der Auge-Hand-Koordination
- Verbessern die räumliche Orientierung und Wahrnehmung

# Ängste zum Thema Computerspiele

- Computerspiele machen aggressiv
- Games machen dumm
- Computerspiele machen dick
- Games machen einsam
- Computerspiele machen süchtig
- Games schränken die Fantasie ein
- Games spielen nur Burschen

# Wie lange sollen Kinder spielen?

- 0 – 2 Jahre gar nicht
- 2 – 4 Jahre gar nicht
- 4 – 6 Jahre 20 – 30 Min/Tag mit Eltern
- 6 – 8 Jahre 30 – 45 Min/Tag
- 8 – 10 Jahre 45 – 60 Min/Tag
- 10 – 12 Jahre Medienzeit 60 Min/Tag
- 12 – 14 Jahre Medienzeit 60 – 90 Min/Tag

# Regeln für den Computer

- Klare Regeln vereinbaren
- Kenntnis der Spiel- und Lernsoftware
- Alterskennzeichnung beachten
- Gemeinsam spielen
- Mit wem, wo und wie spielt ihr Kind?
- Computer nicht als Belohnung und Bestrafung
- Erfahrungsaustausch
- Für Ausgleich sorgen

# Was Kinder und Jugendliche im Internet machen

- Lernen und Nachschlagen
- Kommunizieren (MSN, Twitter, Chat)
- Entertainment (YouTube & Co, MySpace)
- Downloads
- Kaufen und Verkaufen
- Eigene Blogs und Websites
- Social Communitys (Facebook, Netlog)

# Wie lange im Internet?

- 4 – 6 Jahre      20 Minuten, wenn überhaupt notwendig
- 6 – 8 Jahre      20 – 30 Min.
- 8 – 10 Jahre     30 – 45 Min.
- Ab 10 Jahre      Medienzeiten

# Regeln für das Internet

- Zeigen Sie den Kindern wie das WWW funktioniert.
- Kinder dürfen nicht ohne fragen ins Internet.
- Erklären, dass unangenehme Internetseiten gibt
- Niemals Adresse oder Tel.Nr. bekanntgeben. Keine Fotos senden
- Mit niemandem treffen
- Unangenehme Kontakte abbrechen
- Neutrale Email-Adresse einrichten

# Warum Kinder ein Handy wollen

- Teil der Jugendkultur
- Zum Musikhören, Musik und Klingeltöne entwickeln, Lieder weitersenden
- Zum SMS-Schreiben
- Zum Telefonieren
- Zum Fotografieren und Filmen
- Spielzeug, das in jede Hosentasche passt
- Um Bilder und Filme zu versenden (MMS)
- Handylogo entwerfen

# Was Eltern tun können

- Welche Motive für einen Handykauf
- Eigene Kindheit: Notgroschen, Vertrauen
- Mit Kind über Handy sprechen
- Gedankliche Auseinandersetzung: Kosten, Strahlen, SMS
- Regeln gemeinsam entwickeln
- Sinnvoll bei Wechsel in Gymnasium oder HS

# Was Kinder von uns brauchen

- Liebe und Geborgenheit
- Anerkennung und positives Selbstbild
- Freiraum und Beständigkeit
- Realistische Vorbilder
- Bewegung und richtige Ernährung
- Freunde und eine verständnisvolle Umwelt
- Viele Angebote für alle Sinne
- Klare Erziehungsziele

# Quellen:

- Ellen Nieswiodek-Martin: „Kinder in der Mediengesellschaft“ – Verlag Hänssler
- Rainer Patzlaff: „Der gefrorene Blick“- Verlag Freies Geistesleben
- Manfred Spitzer: „Vorsicht Bildschirm!“ – Verlag dtv
- Dominique Bühler, Inge Rychener: „Handyknatsch, Internetfieber, Medienflut“ – Verlag Atlantis pro juventute
- Stiftung Warentest: Thomas Feibel „Kindheit 2.0 – So können Eltern Medienkompetenz vermitteln
- Symposium in St. Virgil vom April 2010 zum Thema „Neue Medien“